

Farbenfrohe Abstraktion von Thomas Fischer

Im Salzburger Museumspavillon, inmitten des Schloßparkes Mirabell, stellt derzeit der Maler Thomas Fischer aus. Die SN-Galerie bringt von ihm einen Siebdruck in vier Farben, wobei die vom Künstler hergestellten Übertragungsfolien nach dem Druck vernichtet wurden, um die auf 150 Exemplare festgelegte Auflage zu garantieren.

Thomas Fischer ist Kunsthistoriker, aber als Maler im wesentlichen Autodidakt. Doch er malt von Jugend, ja Kindheit an, und er hat ein unbändiges Gefühl für Farben und Formen, wobei er sich besonders dem großen Format hingezogen fühlt. Fischer hat in den letzten Jahren fleißig und konsequent gearbeitet und es zu beachtlichen Ergebnissen gebracht.

Ist er in seinen Bildern in voller Spontaneität, ja geradezu unkontrolliert gewesen und einer — gerade bei einem Kunsthistoriker verständlichen — barocken Fülle zugeneigt, so hat dieses Malen nach Her-

zenslust ihn beruhigt und seinen Bildern letztlich eine vom Zufall unabhängige Form gegeben. Dabei aber sind weder die Spontaneität, noch die Farbenfreude auf der Strecke geblieben.

Es ist heute üblich, einen Künstler, bevor man überhaupt noch die Qualität seines Werkes beurteilt, in eine Gruppe oder Richtung einzuordnen. Doch es gibt schöpferische Geister, die sich dem üblichen Regelkanon von Gruppen entziehen, wengleich sie einer grundsätzlichen Orientierung folgen. Bei Fischer ist man



versucht, an die Theorien des Physikers Michael Faraday zu denken, die dieser über den Raum aufgestellt hat, der, sei er nun leer oder mit Materie gefüllt, aus Kräften und Linien bestehe, in denen sie wirken. Materie wird hier also als Kraftlinie oder Energiefelder begriffen.

Und das hat Thomas Fischer in seinen Arbeiten getan und tut er. Dabei sind, wie schon gesagt, Entwicklungsphasen feststellbar von einer farblichen und formenmäßigen Überfülle über Materialbilder und collagierte Arbeiten bis zu konstruktivistischen Werken und andererseits von tachistischen Anklängen bis zum Informel.

Es sind, um nun auch Fischer in eine Schublade einzuordnen, Bilder des abstrakten Expressionismus, hingeneigt aber zu lyrischer Abstraktion mit einer gestischen Spontaneität und bis zu einem gewissen Maß eine Aktionsmalerei, die jedoch nach den eigenwilligen Gesetzen Fischers einer Vorsätzlichkeit folgt.

Was mich besonders freut, ist das un-

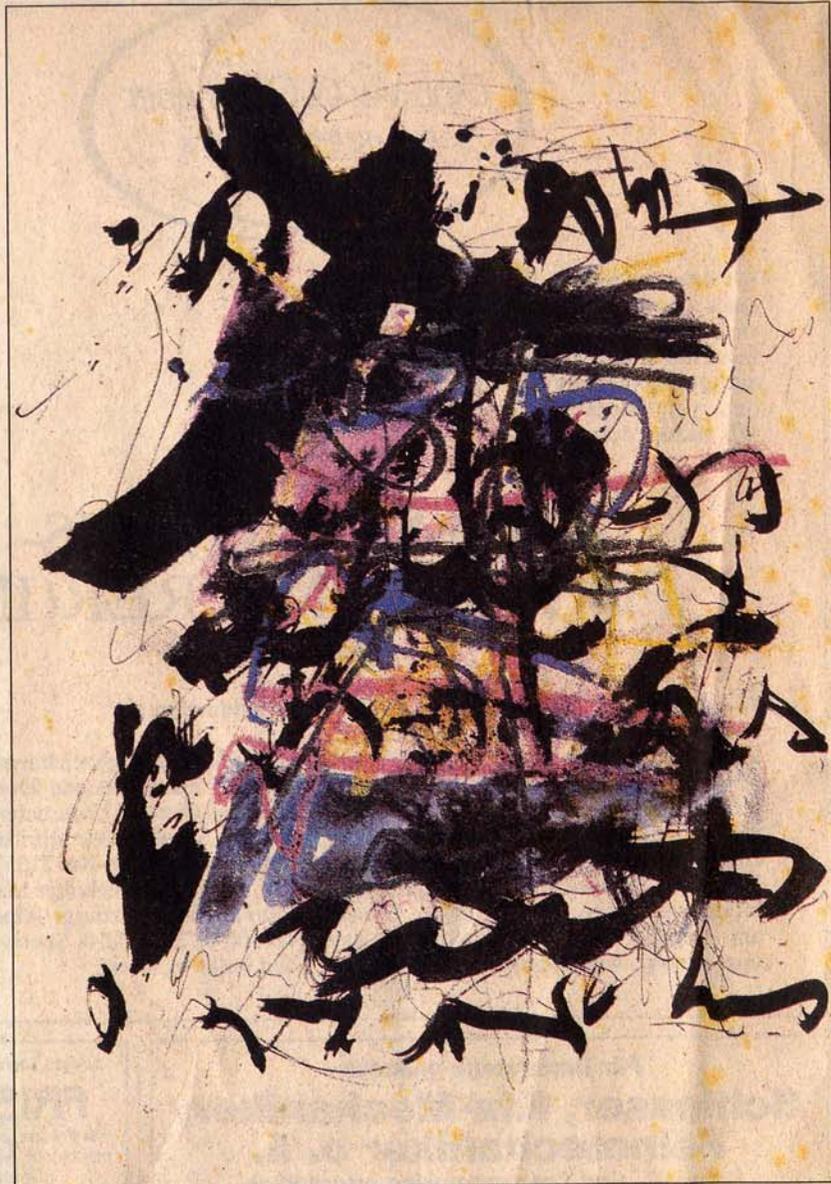
beirrte Bekenntnis Fischers zur Farbe, zur Farbigeit. Es ist faszinierend, wie dieser junge Künstler Farben in Spannungsverhältnisse zueinander setzt, sie ins Schwingen bringt und durch diese Farben Kontraste, Stimmungen und beseelte Landschaften entstehen.

Wir haben soeben eine Periode der bildnerischen Kunst erlebt, in der die Farbe negiert worden ist, in der letztlich Bilder kaum mehr eine Rolle spielten. Kunst wurde zu Installationen, zu Montagen, zu Aktionen. Dieser Weg ist ausgereizt und gerade die heurige Biennale in Venedig zeigt auch im Echo der Kritik und der Besucher, daß man nicht gewillt ist, diese sehr willkürliche Form der Kunst weiterhin zu begleiten. Ein Aufschrei gegen den Verlust der Farbe waren schon die „Neuen Wilden“. Nun, manches von ihnen ist auch bei Fischer in Anklängen zu sehen, doch setzt er sich davon ab durch seine persönliche Formensprache.

Von eigenem Reiz sind Fischers Arbeiten auf Papier. Hier liegen geradezu Ideenverbindungen zum Japonismus vor, denn die Pinselschrift gibt solche optischen Betonungen.

Aber auch hier ist es eine selbständige Weiterführung, kaum denkt man an die Kritzelschriften eines Paul Klee, an die harte Pinselführung eines Tapiés oder gar die schroffe, hiebartige „Pranke“ eines Hartung, so sieht man, daß Fischer sich freigespielt hat oder auf dem besten Wege dazu ist.

Manche Betrachter werden Anklänge an Joan Miro erkennen wollen — nun, das ist kein schlechtes Vorbild. Auf Vorhandenem aufzubauen, ist ein positiver Weg in der Kunst. Die Frage ist, ob dann nicht nur die begangenen Wege erforscht werden, sondern ob der einzelne Künstler in der ständigen Auseinandersetzung mit Vorbildern sich eigenständig weiterentwickeln kann. Eine solche Entwicklung ist in den Aberhunderten Bildern Fischers sehr wohl festzustellen. Die Konsequenz, mit der der junge Maler arbeitet, ist beeindruckend. Das Gefallen am Großformat — in der Ausstellung sind vor allem solche Werke zu sehen — hindert, um praktisch zu denken, die Verkaufbarkeit. Aber auch das ist zweifellos eine Entwick-



„Komposition“, Siebdruck in vier Farben

lungsstufe, die der Künstler durchmessen muß.

Fischers Bilderwelt ist ein ganz persönlicher Aufschrei. Doch kein zorniger Ruf, sondern eine freudige Bejahung unserer Welt.

Die SN-Galerie veröffentlicht nun den Siebdruck „Komposition“, Vierfarbendruck auf Fabriano Büttenspapier. Die Größe der Darstellung beträgt 54 x 38 cm, die Papiergröße 60 x 50 cm. Die Auflage umfaßt 115 nummerierte und signierte

Blätter, zuzüglich sind 23 mit E.A. bezeichnet.

Die Graphik kostet bei Abholung in der Redaktion S 1600,— inkl. 10 % MWSt. Beim Versand durch die Post, Zuschlag für Porto und Nachnahmegebühr und Verpackung.

Ihre Bestellungen richten Sie bitte an die SN-Graphik-Galerie, Salzburger Nachrichten, Redaktionssekretariat, Bergstraße 14, 5021 Salzburg oder telefonisch 0662/77 5 91, Dw. 311.



Der Künstler bei der Arbeit